

diskriminiert?

beleidigt?

bedroht?

beraubt?

Mann, ruf an!

Köln 19228

Schwules Überfalltelefon Köln 19 228

Wir beraten dich.

Wir vermitteln Hilfen.

**Wir sammeln die
Meldungen zur Gewalt.**

- auch im Internet:

www.koeln19228.de



In Kooperation mit:
Kommunikation Köln und Schwule,
Köln und gefördert vom BfL 19228 Köln

**Schwules Überfalltelefon Köln 19228
Anti-Gewalt-Bericht 2008**



Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage	S. 3
2. Gesellschaft und Politik 2008	S. 4
2.1 Homophobie ist da, wo die katholische Kirche ist	S. 4
2.2 Antidiskriminierungsstelle des Bundes	S. 7
2.3 Muslimische Homosexuelle unter Palmen?	S. 8
3. Opferhilfe 2008 – Beratung, Hilfe und Dokumentation	S. 10
3.1 Definition antischwuler Gewalt	S. 10
3.2 Beratungszeiten	S. 11
3.3 Kooperationen	S. 12
3.4 Öffentlichkeitsarbeit	S. 15
3.5 Zahlen zur antischwulen Gewalt – Übersichten, Anmerkungen	S. 15
■ 3.5.1 Kontaktarten	
■ 3.5.2 Gewaltformen – welchen Formen von Gewalt waren die Opfer ausgesetzt?	
■ 3.5.3 Orte antischwuler Gewalt – wo fand die Tat statt?	
■ 3.5.4 Alter der Opfer	
■ 3.5.5 Meldepersonen – wer meldete sich beim Überfalltelefon?	
■ 3.5.6 Polizei benachrichtigt?	
■ 3.5.7 Anzeigenerstattungen	
■ 3.5.8 Kontaktmotivation	
■ 3.5.9 Polizeiverhalten	
■ 3.5.10 Stadt der Tat	
■ 3.5.11 Alter der Täter	
■ 3.5.12 Nationalität der Täter	
4. Fallbeispiele 2008	S. 22
5. Ausblick 2009	S. 23
Impressum	S. 24



1. Ausgangslage

Das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 leistet seit seiner Gründung 1992 präventive Antigewaltarbeit für Homosexuelle, entsprechende Opferhilfe und sozialpolitische Arbeit. Es berät Opfer und Zeugen antischwuler Gewalt, bietet konkrete Hilfe für Opfer antischwuler Gewalt – auch über Köln hinaus und dokumentiert das Ausmaß antischwuler/antihomosexueller Gewalt.

Die Beratung erfolgt in erster Linie telefonisch (unter der bekannten „19228“), seit einigen Jahren werden Meldungen über antischwule Gewalt und Diskriminierungen auch per E-Mail aufgenommen, ebenso werden auf Wunsch auch persönliche Einzelberatungen in unseren Räumen in der Kölner Innenstadt vereinbart. Seit Jahren hat das Anti-Gewalt-Projekt jedoch einen akuten Mitarbeitermangel, der auch im Berichtszeitraum bestehen blieb und damit unsere Arbeitsfähigkeit einschränkt. Trotzdem wurde die wöchentliche Beratung auch in 2008 sichergestellt.

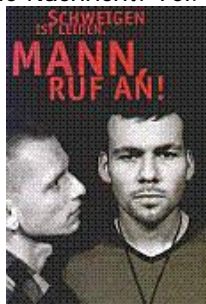
Das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 (kurz: SÜT Köln 19228) ist ein Projekt des LSVD und Mitglied in diversen Verbänden der Opferhilfe und Bürgerrechtsorganisationen. Das für Köln entwickelte Konzept einer schwulen Opferhilfe-Arbeit, umfassend die Zusammenarbeit mit der Polizei sowie Maßnahmen der Gewaltprävention. Es fand in den letzten Jahren in verschiedenen regionalen Projekten Anwendung („Kölner Modell“).

Wir verstehen uns als parteiische Anti-Gewalt- und Opferhilfeeinrichtung. Antischwule Gewalt stellt für uns eine direkte Folge von schwulenfeindlichen Traditionen dar. Gewalt gegen Schwule kann deswegen nicht losgelöst von dieser Tradition verstanden werden.

Auf Unterstützung ist das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 auch weiterhin angewiesen – dazu zählt Berichterstattung in den Medien wie auch Angebote konkreter Mitarbeit.

Köln 19228 sucht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 sucht ehrenamtliche Mitarbeiter – wende dich direkt an uns und hinterlasse eine Nachricht: Tel. + 49 221 – 19 228.



Oder schicke uns eine E-Mail! Mehr über unsere Arbeit erfährst du unter:

<http://www.koeln19228.de>



2. Gesellschaft und Politik 2008

Anti-Gewalt-Arbeit und ein Jahresbericht eines Schwulen Überfalltelefons sind eingebunden in die aktuelle politische und mediale Gesellschaftswirklichkeit.

Hierzu möchten wir einige ausgewählte Aspekte des Jahres 2008 dokumentieren.

2.1 Homophobie ist da, wo die katholische Kirche ist

Während das Verhältnis der meisten evangelischen Landeskirchen in Deutschland zu Homosexuellen unverkrampft, häufig auch freundschaftlich-offen ist, bietet die römisch-katholische Kirche regelmäßig einen problematischen argumentativen Rahmen, um gegen Homosexuelle zu agieren.

In Köln steht auch weiterhin Kardinal Meisner in dieser Verantwortung. Wenn es auch 2008 keine Ausfälle des Kardinals wie im Vorjahr gab (vgl. SÜT- AGB 2007, S. 26, siehe www.koeln19228.de), so ist die römisch-katholische Kirche in Köln und darüber hinaus unter der Leitung des „deutschen“ Papstes von einem Dialog mit Lesben und Schwulen noch sehr, sehr weit entfernt. So lassen sich auch 2008 die Grenzlinien in Europa für Lesben und Schwule teilweise relativ einfach ziehen: nicht nach Ländergrenzen, sondern nach dem Einfluss der katholischen Kirche in der Gesellschaft. Die Stärke dieses Einflusses bestimmt den Grad politischer Ablehnung und gesellschaftlicher Diskriminierung im Leben von Homosexuellen. Beispiele:

Beispiel: Polen 04.04.08

Nach dem Sejm hat der polnische Senat mit 74 gegen 17 Stimmen dem Vertrag von Lissabon zugestimmt, der eine weitere Integration Europas vorsieht. Allerdings hat sich der polnische Präsident Lech Kaczynski durchsetzen können, dass sich Polen an die Grundrechtecharta, die auch den Diskriminierungsschutz von Minderheiten wie Lesben und Schwulen vorsieht, nicht halten muss. Ganz auf Linie der katholischen Kirche, die sich selbst mit ihren sexuellen Missbrauchsfällen gegenüber Kindern und bis zu einer Entschuldigung des Papstes beim Weltjugendtag in Sydney schwer tat, erklärte schließlich im Juni 2008 Stefan Niesiolowski, Vizepräsident des polnischen Parlamentes, in einer Sendung des Nachrichtensenders TVN24: "Das Interesse des Kindes muss immer an erster Stelle stehen. Es ist nicht hinnehmbar, dass es zwei Mütter oder zwei Väter hat. Wenn die zusammen leben wollen, ist das ja schön und gut. Aber haltet sie verdammt noch mal von Kindern fern". Er bezeichnete es sogar als "krank", wenn Lesben Kinder erziehen. "Vor nicht allzu langer Zeit haben Homosexuelle gesagt: 'Verfolgt uns nicht'. Jetzt wollen sie die Adoption und das Recht, Kinder zu erziehen. Das werden wir niemals erlauben!".

Beispiel: Italien 07.05.2008

Gianni Alemanno, Mitglied von Silvio Berlusconi's Wahlblock, will den CSD in Rom untersagen, weil er eine Form von "sexuellem Exhibitionismus" sei.

Beispiel: Großbritannien 01.08.2008

Der vatikanische Kurienkardinal Walter Kasper warnt die anglikanische Kirche auf deren alle zehn Jahre stattfindenden Lambeth-Konferenz in Canterbury, dass die Anglikaner mit der liberalen Haltung gegenüber Homosexuellen und Frauen den ökumenischen Dialog aufs Spiel setzten.

Beispiel Spanien: 31.10.2008

Sofía, die Ehefrau des spanischen Königs Juan Carlos, hat sich in ihrer Biografie ungewohnt offen gegen die Homo-Ehe und die Austragung von CSDs ausgesprochen. Unter der sozialdemokratischen



Regierung war Spanien in den letzten beiden Jahren zu einem fortschrittlichen Land geworden, was die Gleichstellung mit der Ehe betraf.

Beispiel: Irland 07.11.2008

Die katholische Kirche in Irland empfiehlt, gegen die geplante Einführung von Eingetragenen Partnerschaften gerichtlich vorzugehen. Grund: Kinder müssten geschützt werden.

Beispiel: Österreich 24.11.2008

Es gibt eine Neuaufgabe der Großen Koalition in Österreich – und mit der in der letzten Legislaturperiode bereits beschlossenen Einführung von Eingetragenen Partnerschaften wird es aber vorerst nichts werden.

Zusätzlich wurde Österreichs Doppelmoral auch von einer Polit-Affäre erschüttert, in der Homosexualität strikt tabuisiert wurde: Jörg Haider. Der 58-jährige Österreicher starb bei einem Verkehrsunfall. Die Rolle der Medien fiel im Zusammenhang Haiders auf. Während man in Österreich ein posthum Zwangs-Outing verhinderte, ergötzte sich in Deutschland besonders BILD an dem vorausgegangen Abend vor Haiders Tod und darum, was um „Mitternacht in dem Klagenfurter Schwulentreff „Zum Stadtkrämer“ abgelaufen war. (Quelle:

<http://www.bild.de/BILD/news/politik/2008/10/20/joerg-haider/daniel-trank-mit-haider-in-schwulenbar-vor-der-todesfahrt.html>). Zuvor war der Rechtspopulist Jörg Haider bereits mit dem Wahlkampfmittel der sexuellen Denunziation in einer Pressemitteilung seiner Ex-Partei, der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) geoutet worden, die genau zu wissen meinte, wer Haiders "Buberlpartie" (also schwuler Liebhaber) sei.

Blick auf den afrikanischen Kontinent:

In Südafrika, in dem Land, in dem 2010 die Fußball-WM stattfinden wird, erklärten vier von fünf Südafrikanern im Dezember 2008 in einer Umfrage, dass gleichgeschlechtlicher Sex "immer falsch" sei – und das, obwohl der Staat als einziger auf dem Kontinent die Ehe für Schwule und Lesben geöffnet hat. Politisch „im Sinne des Volkes“ agierte dagegen Burundi im November 2008: Das Parlament des ostafrikanischen Staates Burundi hat in einer groß angelegten Strafrechtsreform Homosexualität verboten – auf gleichgeschlechtliche Akte stehen zukünftig bis zu zwei Jahre Haft. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ist katholisch.

Einmal abgesehen von einem medienwirksamen Auftritt der Fürstin Gloria von Thurn und Taxis bei "Menschen für Maischberger", in der sie Homosexualität als widernatürlich bezeichnete, gab es 2008 in Deutschland folgende positive Ereignisse:

Februar: In Niedersachsen haben CDU und FDP in ihrer bekannt gegebenen Koalitionsvereinbarung festgeschrieben, dass sie den Entwurf eines Gesetzes zur Anpassung des Landesrechts an das Lebenspartnerschaftsgesetz vorlegen werden.

Mai: Der Senat von Berlin beschließt im Beamtenrecht eine Gleichstellung. Die Gleichstellung mit verheirateten Kollegen im Besoldungs- und Versorgungsrecht tritt rückwirkend zum Dezember 2003 in Kraft.

Juli: Der jamaikanische Reggae-Sänger Sizzla, der in seinen Liedern zur Ermordung von Schwulen aufruft, wird aufgrund eines EU-Einreiseverbotes nicht beim im kommenden Monat stattfindenden "Chiemsee Reggae Summer" teilnehmen. Das gaben die Veranstalter auf ihrer Website bekannt. Wörtlich heißt es: "Auf Druck des Lesben- und Schwulenverbands Deutschlands (LSVD) und des Bundestagsabgeordneten der Grünen, Volker Beck, wurde Sizzla (Miguel Collins) vom Bundesinnenministerium in das sogenannte Schengen-Informationssystem (SIS) eingetragen. Dies macht ihm derzeit die Einreise in den Schengenraum, zu dem auch Deutschland gehört, trotz gültigen Visums, unmöglich". Noch im Mai hatte Sizzla trotz eines Einreiseverbotes in den Schengenraum



Konzerte in Europa gegeben. Ende Mai hat Spanien den Sänger schließlich bei der Einreise verhaftet und ausgewiesen.

August: Christoph Daum, Trainer des Fußball-Bundesligisten 1. FC Köln, hat sich im Geißbockheim, dem Clubhaus des 1. FC Köln, mit Vertretern des Fanclubs "Andersrum rut-wiess" getroffen und von seinen homophoben Äußerungen distanziert sowie sich bei Mitgliedern des schwul-lesbischen Fanclubs entschuldigt.

Darüber hinweg täuschen darf jedoch nicht, dass es weiter eine latente (wenn auch öffentlich nicht wahr genommene) Homosexuellenfeindlichkeit in Deutschland gibt, die zum einen deutlich wurde durch die wiederholten Anschläge in Berlin auf das Homo-Mahnmal, das 2008 zum Gedenken der homosexuellen Opfer in der Nazi-Zeit errichtet worden war, und zum anderen durch eine Umfrage, die Forschungsergebnisse bestätigte (vgl. auch „Simon-Studie“, 2007), dass (besonders männliche) Jugendliche, die stärker religiös geprägt sind, eher homophob sind:

Glaube fördert Schwulenhass unter Schülern

Einer Umfrage in zwei Bremer Schulen zufolge halten religiöse Schüler Homosexualität weit eher für "unmoralisch" oder "ekelhaft" als Nichtgläubige.

Schüler des Bremer Schulzentrums Walliser Straße - das eine Berufsschule, eine Handelsschule und ein Gymnasium beherbergt - haben eine Befragung in ihrer Einrichtung und der Gesamtschule Ost durchgeführt, in der es um Vorurteile gegen Schwule geht. Wie die "taz Bremen" berichtet, haben sie knapp 1.000 Fragebögen ausfüllen lassen. Demnach finden 35 Prozent, dass Homosexualität "unmoralisch" sei. Auffällig sind die Unterschiede bei der Religion der Schüler: Während bei Nichtgläubigen 20 Prozent dieser Ansicht sind, sind es bei Katholiken 39 Prozent und bei Muslimen 62 Prozent. Unter "ur-deutschen Schülern" - also Schülern ohne Migrationshintergrund - teilen 21 Prozent diese Vorurteile, unter Migranten 50 Prozent.

Es gibt auch erhebliche Geschlechtsunterschiede: Mädchen stimmen der These nur zu 22 Prozent zu. Dagegen hält genau die Hälfte der Jungs Homosexualität für unmoralisch.

Besonders große Abweichungen gab es auf die Frage, ob schwule Küsse in der Öffentlichkeit "ekelhaft" seien. 85 Prozent der muslimischen Schüler vertreten diese Meinung, 41 Prozent der Schüler ohne Migrationshintergrund und immer noch zehn Prozent der Lehrer.

(Quelle: www.queer.de, 10.11.2008)



Mann ruf an: Köln 19228 - Schwules Überfalltelefon
Anti-Gewalt-Bericht 2008

©www.koeln19228.de, Mai 2009

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse ist eine Ausweitung der Arbeit gegen antischwule Gewalt und gegen Homophobie an Schulen, wie z. B. durch „Schlau NRW“ dringend erforderlich. Im Herbst 2008 wurde diese Aufklärungsarbeit durch die Herausgabe eines ersten „schwulen“ Jugendromans für den Unterricht unterstützt.

Das Buch „Bist du schwul, oder was?“ (herausgegeben vom Verlag an der Ruhr) ist ursprünglich in einer Reihe erschienen, die der Leseförderung dienen soll. Der Roman befasst sich intensiv mit Fragen von Männlichkeit, Liebe, Homosexualität und beschreibt das Coming Out eines Jugendlichen in einem sozialen Brennpunkt Kölns.



(Quelle: www.verlagruhr.de)

Durch diesen Lokalbezug sollte es gerade hier an den hiesigen Schulen eingesetzt werden. Zumal der Verlag zum Roman auch Unterrichtsmaterialien und didaktische Hinweise zum Thema „Homosexualität“ erstellt hat, kann das Buch in verschiedenen Fächern von Lehrerinnen und Lehrern eingesetzt werden, die sonst aus verschiedenen Gründen das Thema eher meiden. Im Berliner Seminar zur Lehrer Bildung wird es empfohlen.

(Quelle: Höpfer, Ulf, Skript zur Rezension für Jugendbücher für die Schule im Bereich Migration, Berlin 2008)

2.2 Antidiskriminierungsstelle des Bundes

Weniger empfehlenswert zeigte sich 2008 die sog. „Antidiskriminierungsstelle des Bundes“. Wiederholt blieb die Frage unbeantwortet: Was macht eigentlich die Antidiskriminierungsstelle des Bundes, angesiedelt im Ministerium von Ursula von der Leyen? Diese Stelle präsentierte sich als Schweigestelle, wo sie doch den gesetzlichen Auftrag hat, den Antidiskriminierungsschutz in der Öffentlichkeit zu verbessern.

Hatte man am Anfang bei der Schaffung einer solchen Stelle Hoffnung schöpfen können, hier würde Antidiskriminierungsarbeit geleistet, so kann aufgrund des bisher geleisteten Ergebnisses nur die langjährige Forderung aufrecht erhalten werden, eine bundesweite Dokumentationsstelle antihomosexueller Gewalt zu schaffen. Das Konzept dafür liegt vor. Denn regionale Projekte wie das Maneo in Berlin oder das Überfalltelefon Köln können nur begrenzt die Fälle homophober Gewalt erfassen.



2.3 Muslimische Homosexuelle unter Palmen?

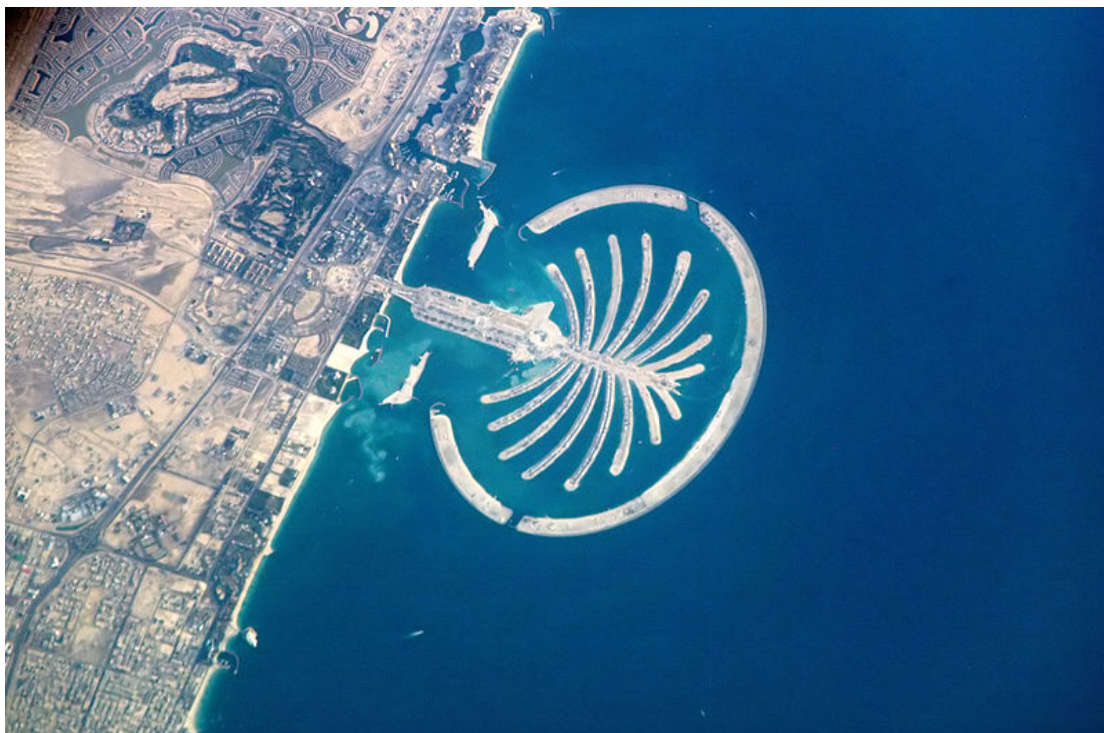
Unerwähnt bleiben darf in diesem Bericht selbstverständlich nicht die häufig Menschenrechtsverletzende Lebenssituation von Homosexuellen in muslimisch bestimmten Staaten. Für Europa fiel 2008 das von muslimischen Gruppen in Bosnien und Herzegowina geforderte Verbot des geplanten CSD als "Festival der Homosexualität" auf:

In der Zeitung "Saff" schrieb, dass es "schnelle Reaktionen von erzürnten Gläubigen" geben werde: "Eine solche Veranstaltung bedroht unsere religiösen Gefühle. Es ist nicht angebracht, so etwas während des Ramadans durchzuführen". Im Islam gelte Homosexualität als "Sünde und Krankheit". Auch Amir Zukic, Chef der gemäßigten "Partei der demokratischen Aktion", der größten islamischen Partei des Landes, sprach sich gegen den CSD aus: "Wir respektieren Freiheit und Toleranz, aber das ist eine Art von Provokation, weil die Veranstaltung während des Ramadan stattfindet", so Zukic laut AFP. Ungewöhnliche Einigkeit herrscht in dieser Frage mit den Volksvertretern der Republika Srpska, in der die serbische Minderheit lebt: "Das ist unnatürliches und abartiges Verhalten", erklärte Rajko Vasic von der sozialdemokratischen Partei der bosnischen Teilrepublik. Er würde einen CSD in seinem Landesteil verbieten.

(Quelle: http://www.queer.de/detail.php?article_id=9267, 01.09.2008)

Außerhalb Europas ist die Situation für homosexuelle Muslime noch schwieriger, teilweise lebensbedrohlich (siehe Saudi-Arabien). Hierzu sei als Beispiel Dubai dokumentiert, das seit Jahren von deutscher Presse und Politik hofiert wird und so ein bezeichnendes Licht auf Medien und öffentliche Wahrnehmung bei „uns“ wirft.

Mit dem größten Feuerwerk aller Zeiten eröffnete Dubai 2008 die „heißeste Attraktion des Nahen Ostens“: Die erste Mega-Insel- eine künstlich angelegte Palme im Meer.



(Foto: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/06/Palm_Island_Resort.jpg)



Mann ruf an: Köln 19228 - Schwules Überfalltelefon
Anti-Gewalt-Bericht 2008

©www.koeln19228.de, Mai 2009

Die Emirate sind ein kleines Land vergleichbar mit der Fläche Österreichs. Der autoritär regierte, mehrheitlich muslimische Staat liegt auf der arabischen Halbinsel und grenzt an Saudi-Arabien und Oman. Seit Jahrzehnten boomt die Wirtschaft dank großer Erdölvorkommen. Die Bevölkerungszahl stieg von rund 180.000 im Jahr der Unabhängigkeit (1971) auf über fünf Millionen heute. Unter ihnen sind drei Millionen Arbeitsmigranten.

Homosexualität ist in den Vereinigten Arabischen Emiraten illegal. Dem Gesetz zufolge könnte nach gleichgeschlechtlichem Sex die Todesstrafe verhängt werden. In der Regel müssen Verurteilte aber "nur" fünf bis sechs Jahre ins Gefängnis.

In Dubai (Vereinigte Arabische Emirate) hat ein Berufungsgericht eine 36-jährige Bulgarin und eine 30-jährige Libanesin wegen "unanständiger Taten" zu je einem Monat Haft verurteilt. [...]

Zuletzt hatte die Polizei der Metropole eine härtere Gangart gegen Homosexuelle angekündigt. So wurden gut einem Monat 40 Männer verhaftet, weil sie Frauenkleider getragen haben sollen. "Jeder Mann und jede Frau, die sich nicht ihrem Geschlecht entsprechend anzieht oder verhält, wird verhört und abgeurteilt", drohte damals Polizeichef Dahi Khalfan Tamim.

(Quelle: www.queer.de, 01.09.2008)

Aber weniger über die Diskriminierung und Verfolgung von Homosexuellen regte sich die Öffentlichkeit und die deutsche Medienberichterstattung auf als über:

TIERSCHÜTZER UND EINWOHNER VON DUBAI PROTESTIEREN

Ärger um Walhai im Aquarium des Hotels Atlantis

Unruhe im Paradies: Das neu eröffnete Luxushotel [Atlantis The Palm](http://www.atlantis-the-palm.com) in Dubai sorgt für Proteste. Grund ist ein Walhai im gigantischen Aquarium des Hotels – die riesigen Fische stehen auf der [Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tiere](#).

(Quelle: <http://www.bild.de/BILD/lifestyle/reise/2008/10/hotel-atlantis-the-palm-dubai/skandal-um-walhai-im-aquarium.html>)

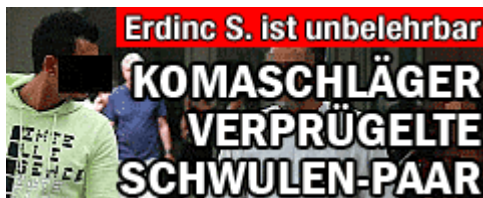
Zum Jahresabschluss sollte es aber noch einmal ganz „katholisch“ werden. Vor Weihnachten erreichte die Medien folgende Meldung aus dem Vatikan:

23.12.2008 Papst Benedikt XVI. hat die „Ausbreitung“ von Homosexualität mit der Abholzung des Regenwaldes verglichen. Um der Homo-Gefahr entgegenzutreten, sei eine "Ökologie des Menschen" erforderlich.



3. Opferhilfe 2008 – Beratung, Hilfe und Dokumentation

Im Sommer 2008 wurden Schwule in Köln-Deutz Opfer eines „normalen“ Kriminellen. Der bereits als „Komaschläger“ in den Medien bekannte Erdinc S. (siehe Abb. unten) war am 10. August um kurz nach Mitternacht mit weiblicher Begleitung am Ottoplatz in Deutz unterwegs. Er hatte ein bisschen Alkohol getrunken. Im Deutzer Bahnhof stieß er dann offenbar auf ein homosexuelles Paar. Lars (27) und Uwe (41) schlenderten verliebt durch den Bahnhof, bis sie merkten, dass ihnen der kräftige Erdinc (18) gegenüberstand. Der Gerüstbauer aus Ostheim soll dann laut Akten gesagt haben: „Ihr schwulen Säue, f... euch alle in den A...!“



(Quelle: Express, 30.08.08)

Laut Express-Bericht flogen ein paar Worte – und dann auch ganz schnell die Fäuste: „Erdinc biss dabei offensichtlich einen der Männer in den Oberarm. Am Ende spritzte wieder Blut – Platzwunden.

Polizei und Staatsanwaltschaft müssen jetzt erst mal ermitteln, wer angefangen hat. Denn nicht nur Lars und Uwe erstatteten später bei der Polizei Anzeige wegen Körperverletzung und Beleidigung. Auch Erdinc selbst ging zur Polizei, erstattete seinerseits Anzeige gegen die beiden Männer.“

Dass Erdinc S. trotz laufender Bewährung zuschlug, lässt die Anzeige des Stadt bekannten Gewalttäters durchsichtig erscheinen, ist hier aber nicht von Bedeutung. Vielmehr spielt hier eine Rolle, dass

1. die Tat dem Schwulen Überfalltelefon Köln 19228 zwar durch die Medien bekannt wurde, aber nicht gemeldet wurde und
2. diese Tat in dieser Statistik als antischwule Gewalt nicht erscheint.

Des Weiteren könnte der vorliegende Fall die Frage aufwerfen, ob es sich nicht um die „normale“ Gewalt in Köln handelt. Deshalb soll hier noch einmal die Definition klären, was antischwule Gewalt ist.

3.1 Definition antischwuler Gewalt

■ *traditionell:*

Straftaten aufgrund von Ablehnung der männlichen Homosexualität („Hassverbrechen“) und diskriminierende Behandlung staatlicher Stellen (Polizei).

■ *Erweiterung des Gewaltbegriffs:*

In den letzten Jahren entwickelte sich, nicht zuletzt durch die Europäische Union, ein neues Verständnis des Gewaltbegriffs. So gilt als Gewalt nicht nur eine juristisch definierte Straftat, sondern auch Ausgrenzung, Ablehnung, Diskriminierung und ähnliches.



Am Beispiel der EU-Richtlinien zur Antidiskriminierung kann das neue Verständnis veranschaulicht werden: Benachteiligungen aus Gründen der Rasse, oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität.

Vereinfacht gelten für das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 unter Anderem folgende Delikte zu dem Formenkreis der antischwulen Gewalt:

- Beleidigung/mündliche Bedrohung
- Drohanrufe und Drohbriefe
- Erpressung
- Raub (mit und ohne Körperverletzung)
- Körperverletzung
- sexuelle Nötigung
- versuchter Mord/Totschlag und Mord/Totschlag
- Diskriminierung, Psychoterror/Mobbing
- Diebstahl und Sachbeschädigung

Des Weiteren gelten für das SÜT Köln 19228 nicht nur Schwule als Opfer dieser Gewaltakte, sondern ebenfalls Männer, die für schwul gehalten werden, Männer die Verhaltenseisen zeigen, die aus der subjektiven Sicht der Täter/ des Täters als schwul gelten oder aber auch Objekte von oder für Schwule (vgl. Studie über Antischwule Gewalt in NRW; 1995)

So lässt sich feststellen, dass antischwule Gewalt nicht nur die rein physische Verletzung eines (vermeintlichen) Schwulen ist, sondern weiter reicht bis hin zum Mobbing, Terrorisieren oder Belästigen.

Letztlich darf in Bezug auf die Definition von antischwuler Gewalt auch die subjektive Sicht des Opfers nicht vergessen werden. Gewalt und ihre Formen sind zwar für Außenstehende, wie Behörden, Gerichte oder die allgemeine Öffentlichkeit meist definierbar, doch für den einzelnen Betroffenen macht es nicht zwingend einen Unterschied, ob seine Gewalterfahrung im Rahmen des Strafrechts verhandelt wird oder nicht. Das Opfer hat Ängste, Befürchtungen, gegebenenfalls Schmerzen oder andere Arten von Beeinträchtigungen, die im Rahmen der parteiischen Opferhilfe ernst und wichtig genommen werden müssen. Gerade deshalb ist es dem Team vom Schwulen Überfalltelefon Köln 19228 besonders wichtig, den Hilfebeziehungsweise Ratsuchenden, auch bei Problemen die eher durch eine „subjektive“ Gewalterfahrung ausgemacht werden, helfen zu können.

3.2 Beratungszeiten

■ Telefonberatung

Aufgrund der weiter angespannten Mitarbeitersituation blieb die Beratung auf einmal wöchentlich (montags 19:00 – 21:00 Uhr) reduziert.

■ E-Mailberatung

Über den Webauftritt www.koeln19228.de konnte (und kann) dem Beratungsteam jederzeit eine Beratungsanfrage gesendet



3.3 Kooperationen

Das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 ist mit den folgenden Netzwerken verbunden:

■ 3.3.1 LSVD

Das Schwule Überfalltelefon Köln ist an den LSVD auf Bundes-, Landes- und Ortsverbandsebene angeschlossen und nutzt dessen Räume. Der LSVD hat die bundeseinheitliche Nummer 19228 eingerichtet und arbeitet engagiert an der Bekämpfung sowie Prävention antihomosexueller Gewalt in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Gremien. Unser Slogan „Mann ruf an“ wurde über den LSVD markenrechtlich gesichert.

■ 3.3.2 Arbeitskreis der Opferhilfen Deutschland

Der seit 1988 bestehende Arbeitskreis der Opferhilfen (ado) ist ein Zusammenschluss diverser Opferhilfeeinrichtungen in Deutschland, bestehend aus Projekten zur Unterstützung von Opfern rechtsextremer Gewalt, Einrichtungen für Opfer antihomosexueller Gewalt sowie Beratungsstellen für Kriminalitätsoffer aller Deliktarten. Das SÜT Köln 19228 ist Mitglied.

■ 3.3.3 Arbeitskreis der schwulen Überfalltelefone und schwulen Anti-Gewaltprojekte Deutschland

Als Plattform der Kommunikation und politischer Arbeit der Schwulen Überfalltelefone gedacht, ist der Arbeitskreis nur noch beschränkt einsatzbereit, bedingt einerseits durch einen Rückgang der Schwulen Überfalltelefone und andererseits einer Überlastung der Mitarbeiter.

Das SÜT Köln 19228 ist hier Mitglied. Insbesondere mit dem Projekt Maneo in Berlin besteht Informationsaustausch.

■ 3.3.4 Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Schwule und Lesben in NRW

Die Zusammenarbeit mit der Landeskoordinatorin der Anti-Gewalt-Arbeit in NRW – Almut Dietrich war auch 2008 von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägt. Nur mit ihrer Unterstützung war das SÜT in der Lage, trotz der desolaten Mitarbeitersituation so erfolgreich insbesondere in der Außendarstellung zu arbeiten.

■ 3.3.5 Polizei Köln

Schwule Anzeigenmeldungen werden in Köln nicht mehr ablehnend entgegen genommen. In den allermeisten Fällen sind die Opfer mit dem Verhalten der Polizei sehr zufrieden (siehe auch Kapitel 3.5.7 und 3.5.9).

Positiv zu vermerken ist die geplante Einrichtung einer Arbeitsgruppe Prävention unter Vorsitz des SÜT Köln 19228 mit der Landeskoordination der Schwul/Lesbischen Antigewaltprojekte sowie Vertretern der Polizei Köln als Ergebnis der Sitzung der Stadt AG Schwule Lesben Transgender vom August 2007 (siehe Kapitel 3.3.9). Nach wie vor sind wir der Meinung, dass für eine effektive Gewaltbekämpfung die Polizei schwule Lebensweisen kennen und akzeptieren muss. Dies ist nur mit an schwullesbische Einrichtungen angebundnen Fortbildungen (SÜTs, psychosoziale

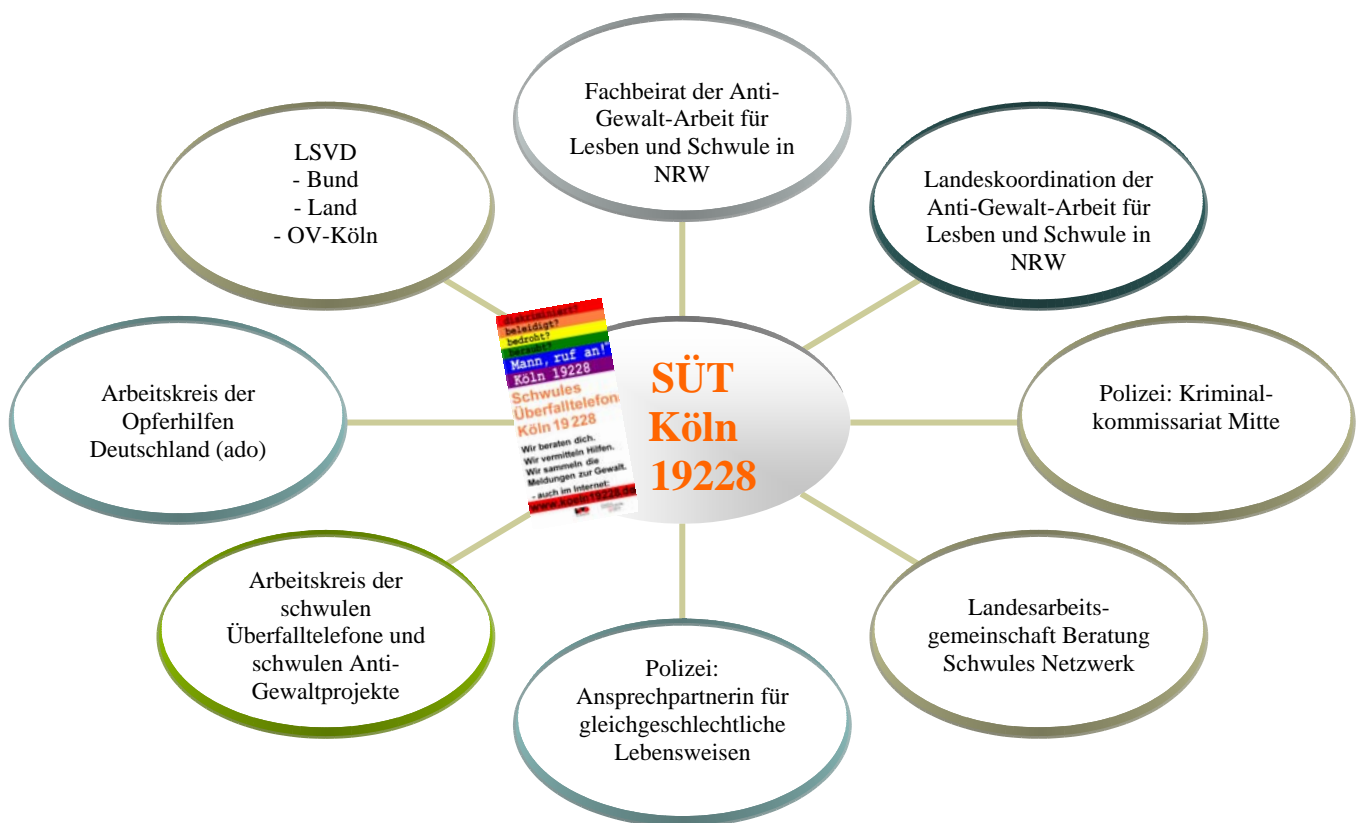


Beratungsstellen oder auch die Interessenvertretung schwulesbischer PolizistInnen (Velspol) zu erreichen.

■ 3.3.5.1 AnsprechpartnerIn für gleichgeschlechtliche Lebensweisen

Die Ansprechpartnerin für gleichgeschlechtliche Lebensweisen bei der Polizei Köln fungiert als zentrale Anlaufstelle bei Problemen von Opfern mit der Kölner Polizei. Da es in den letzten Jahren keine Beschwerden von Opfern bei uns über unangebrachtes

Verhalten der Polizei mehr gab, wurde sie unseres Wissens in dieser Funktion nicht mehr tätig. In der Vergangenheit verwiesen wir Opfer mit durch uns nicht beantwortbaren Verfahrensfragen an sie. Aufgrund der Zusammenarbeit mit den Kriminalkommissaren im Kommissariat Mitte (siehe unten) verweisen wir in der letzten Zeit verstärkt an diese und weniger an die Ansprechpartnerin für gleichgeschlechtliche Lebensweisen.





■ 3.3.5.2 Kriminalkommissariat Mitte – Gewaltdelikte gegen Schwule und Lesben

Die in 2006 begonnene Zusammenarbeit mit den beiden Gewaltdelikte gegen Schwule und Lesben betreuende Kriminalkommissaren im Kommissariat Mitte wurde in 2008 weiter fortgesetzt. Dabei besteht ein Informationsfluss in beide Richtungen, wird uns eine Überfallserie an einer festen Öffentlichkeit bekannt, so kontaktieren wir die Beamten mit der Bitte dort eine Intensivierung der Streifgänge zu veranlassen. Einerseits um durch eine höhere Polizeipräsenz ein abschreckendes Moment den Tätern gegenüber zu generieren, andererseits um eine schnellere Erreichbarkeit der Polizei im Bedarfsfall zu gewährleisten. Wichtiger erscheint jedoch der umgekehrte Fall: Erlangt die Polizei Kenntnis von Gewaltserien, ist ihr Interesse möglichst viele Anzeigen von Opfern der Täter zu erhalten. Hier fungieren wir auch teilweise als Vermittler. Das bedeutet die Polizei kontaktiert uns und teilt uns die Tathergänge mit. Sind uns vergleichbare Fälle bekannt und liegen uns die Telefonnummern der Opfer vor, teilen wir den Opfern die Telefonnummern der die Tat betreuenden Polizisten mit.

■ 3.3.6 Fachbeirat der Anti-Gewalt-Arbeit in NRW

Der Fachbeirat der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule in NRW begleitet als Expertengremium inhaltlich die Arbeit der Landeskoordination und gibt Anstöße für die Weiterentwicklung der Anti-Gewalt-Arbeit in NRW.

Das SÜT Köln 19228 vertritt dabei die anderen SÜTs aus NRW im Fachbeirat.

■ 3.3.7 Landesarbeitsgemeinschaft Beratung (LAG) Schwules Netzwerk

Das SÜT Köln 19228 ist kein Mitglied in der LAG-Beratung, es besteht aber ein fachlicher Austausch, so nimmt möglichst ein Delegierter des Überfalltelefons an den Beratungstreffen teil.

■ 3.3.8 Schwule Überfalltelefone in NRW

In NRW gibt es in Köln, Bonn und Düsseldorf Überfalltelefone. Während das Bonner Überfalltelefon an das Schwulen und Lesbenzentrum Bonn angeschlossen ist, arbeitet das Düsseldorfer Telefon selbständig, seit Anfang 2007 in Kooperation mit der Aids-Hilfe NRW.

Andere Homosexuellenprojekte bearbeiten das Thema Anti-Homosexuelle Gewalt ebenfalls, dies aber mit anderen zu Grunde liegenden Konzepten beziehungsweise Schwerpunkten.



3.4 Öffentlichkeitsarbeit

■ 3.4.1 Anzeigenschaltung

Auch 2008 konnten wieder Anzeigen in der RIK und der BOX des Schwulen Überfalltelefons mit Mitteln des Ministeriums für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW geschaltet werden. Insbesondere der BOX ist für die kostenlose Schaltung mehrerer Anzeigen in ihrer Zeitschrift zu danken.

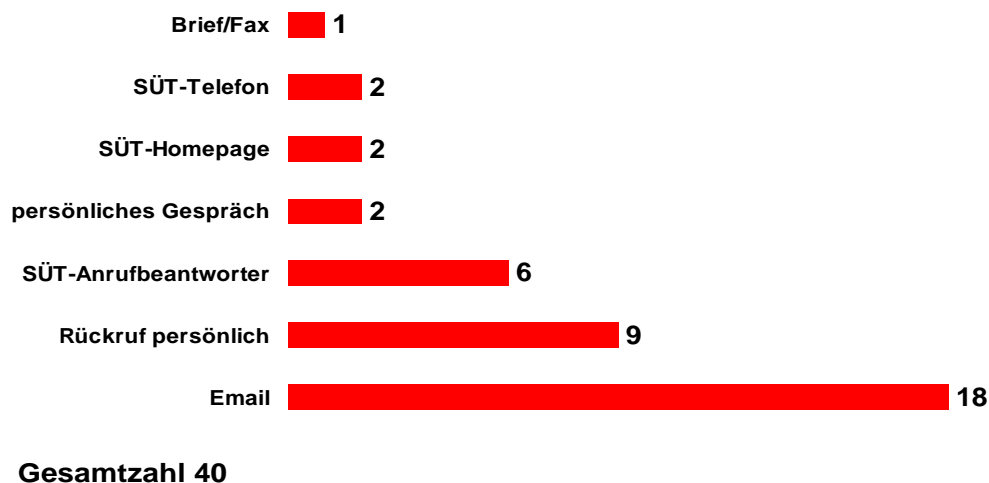
■ 3.4.2 Öffentlichkeitsauftritte

Aufgrund der sehr dünnen Mitarbeiterdecke konnte das SÜT Köln 19228 im Jahr 2008 nur auf der wichtigsten öffentlichen Veranstaltung für Homosexuelle in Köln, - dem CSD 2008 - und das auch nur mit Tatkräftiger Unterstützung des LSVD, persönlich auftreten.

3.5 Zahlen zur antischwulen Gewalt – Übersichten, Anmerkungen

Vorneweg ist zu sagen, dass bei einem Datenumfang von 27 dokumentierten Fällen auch im Jahr 2008 nicht von einer statistischen Relevanz gesprochen werden kann. Unsere Daten sind maximal als Trend zu interpretieren. Unser Ziel ist aufzuzeigen: Gewalt gegen Homosexuelle ist immer noch ein Thema, auch in Zeiten homosexueller Bürgermeister von europäischen Metropolen wie Berlin und Paris.

Kontaktarten



■ 3.5.1 Kontaktarten

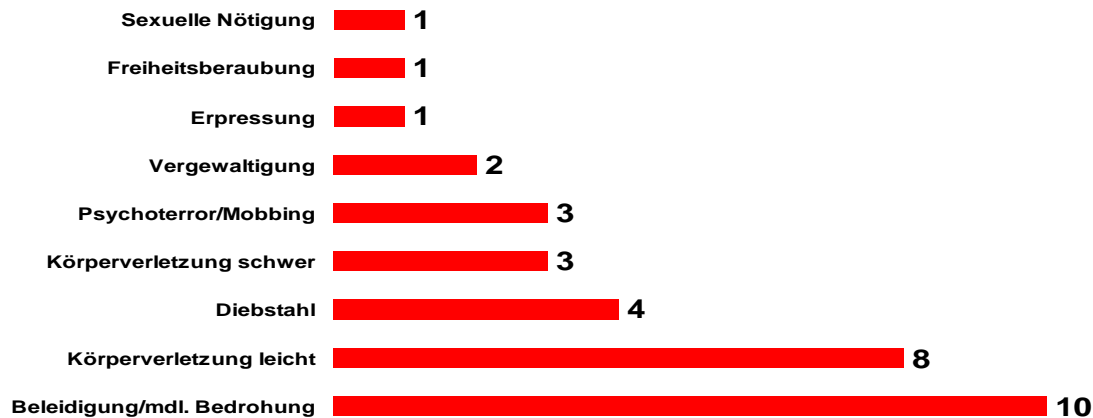
Bei der dauerhaft reduzierten Beratungszeit pro Woche ist eine Abnahme von Kontakten und Fällen in 2008 nicht verwunderlich dies nicht. Die Zahl der Fälle nahm im Vergleich zu 2007 zwar um rund die Hälfte ab, aber dies ist noch nicht als Trend einzustufen, weil diese Schwankungen seit der Gründung des Schwulen Überfall-



telefons Köln 19228 immer wieder vorkamen (vgl. SÜT- AGB 2004, S. 17, siehe www.koeln19228.de).

Ein Kontakt ist unabhängig von einem Gewaltfall zu betrachten. So können mit einem Kontakt mehrere Gewaltfälle, oder mit einem Gewaltfall mehrere Kontakte verbunden sein. Immer wieder stellen wir auch fest, dass das Telefon zwar klingelte, aber keine Nachrichten auf dem Anrufbeantworter hinterlassen werden. Eine Mengenangabe zu treffen ist hier natürlich schwierig, wir vermuten jedoch mindestens die doppelte Anzahl von Kontaktsuchenden, als die tatsächlich dokumentierten Fälle.

Gewaltformen

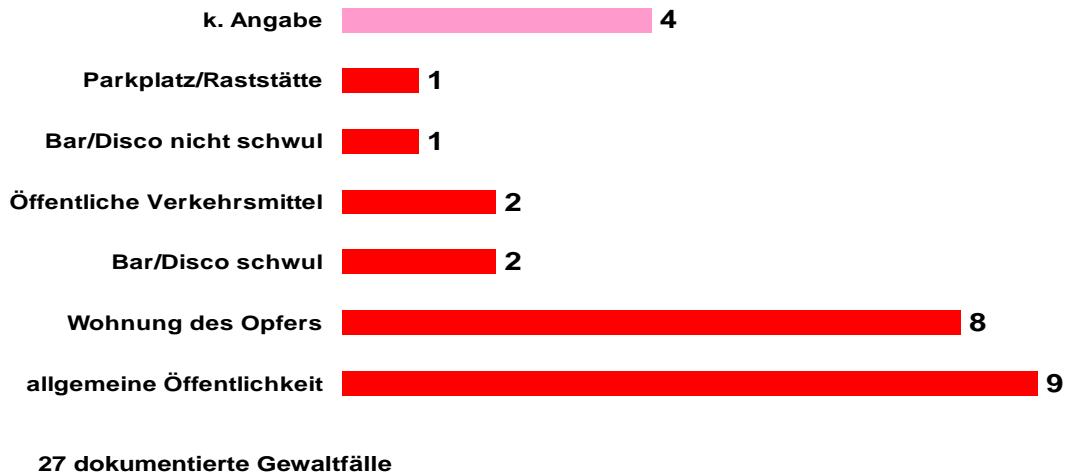


27 dokumentierte Fälle, Mehrfachnennung möglich

- 3.5.2 Gewaltformen – welchen Formen von Gewalt waren die Opfer ausgesetzt?
Die mit Abstand am häufigsten dokumentierte Gewaltform war auch 2008 wieder Beleidigung/ mündliche Bedrohung mit 10 Nennungen. Dicht gefolgt von leichter Körperverletzung mit 8 (gleicher Wert wie 2007) und Diebstahl mit 4 Nennungen. In 3 Fällen wurden die Opfer schwer verletzt oder Psychoterror ausgesetzt. 2 Opfer wurden vergewaltigt. In jeweils in einem Fall wurden die Opfer erpresst, ihrer Freiheit beraubt oder sexuell genötigt. Mord/Totschlag oder versuchter Mord/Totschlag wurden in 2008 nicht dokumentiert.



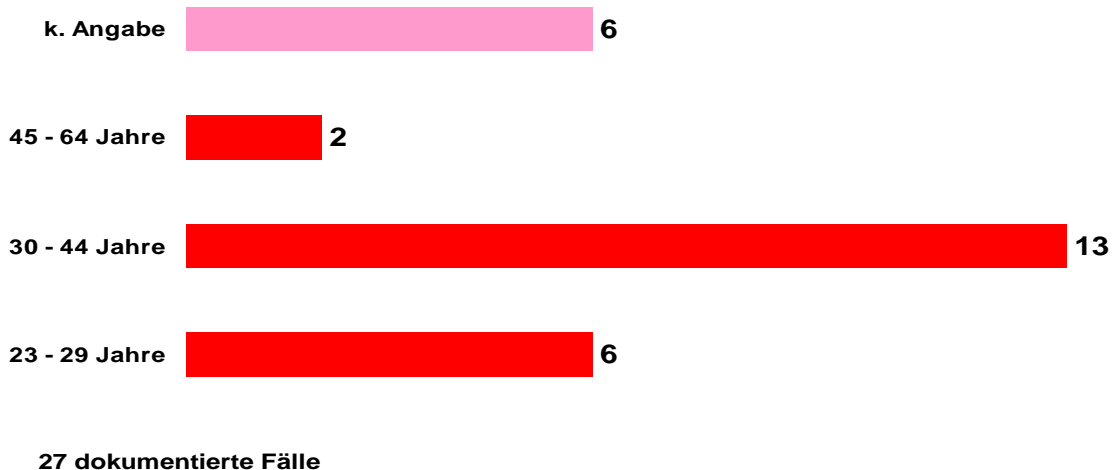
Orte antischwuler Gewalt



■ 3.5.3 Orte antischwuler Gewalt – wo fand die Tat statt?

Wie schon seit Jahren gilt: Die Wahrscheinlichkeit Opfer einer antischwulen Gewalttat zu werden ist in der eigenen Wohnung fast gleich groß wie in der allgemeinen Öffentlichkeit.

Alter der Opfer

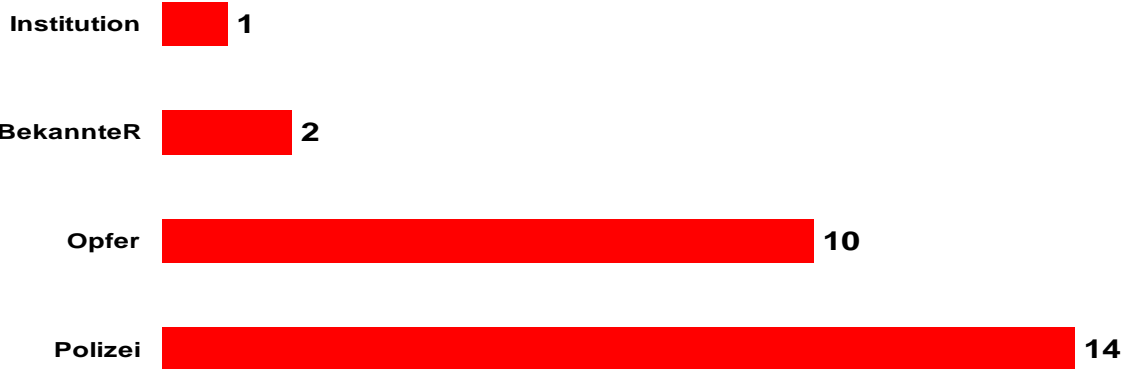


■ 3.5.4 Alter der Opfer

Die Gruppe der 30 bis 44 jährigen stellt mit 13 Opfern die größte Altersgruppe dar, das entspricht – trotz geringerer Fallzahl - exakt dem gleichen Wert des Vorjahres. Es folgt – wie im vergangenen Jahr die Gruppe im Alter von 23 – 29 Jahren und Opfer im Alter von 45 bis 64 Jahren.



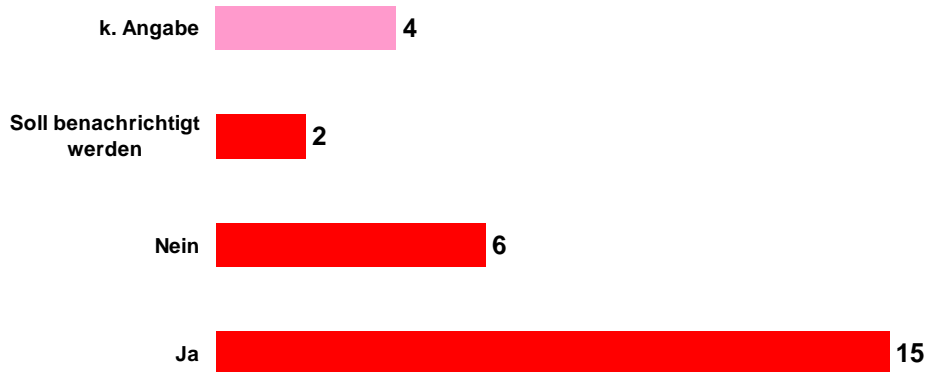
Meldepersonen



27 dokumentierte Fälle

- 3.5.5 Meldepersonen – wer meldete sich beim Überfalltelefon?
Mit 14 Fällen haben die durch die Polizei gemeldeter Gewaltfälle erstmals die anderen Meldungen übertroffen. Für die seit 2007 stark verbesserte Zusammenarbeit mit den beiden Kommissaren Tsangarakis und Ebbinghaus möchten wir uns daher an dieser Stelle herzlich bedanken.

Polizei benachrichtigt



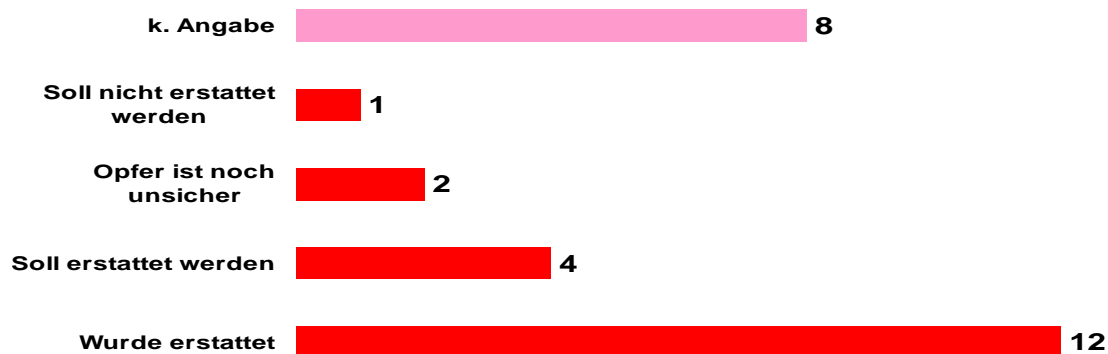
27 dokumentierte Fälle



■ 3.5.6 Polizei benachrichtigt? ■ 3.5.7 Anzeigenerstattungen

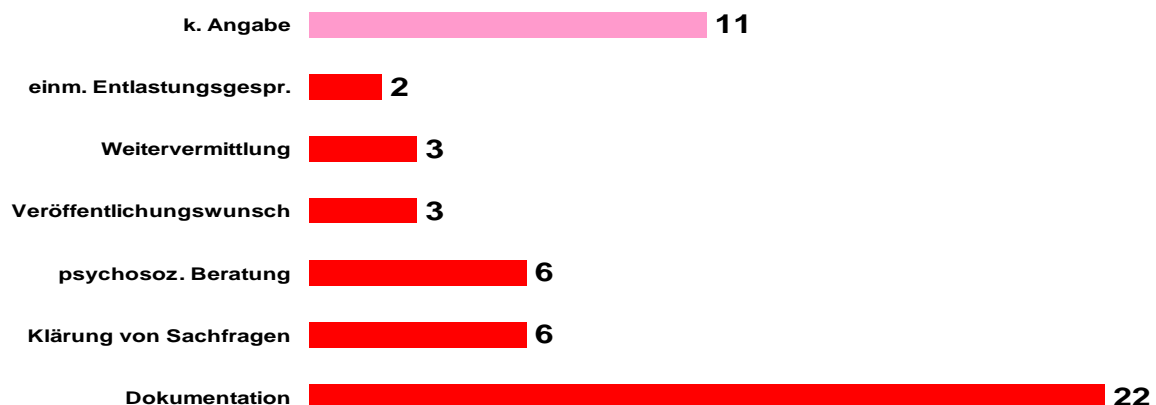
Unserer Ansicht nach ist auch die mit 15 Nennungen hohe Bereitschaft erfreulich, die erlebte Gewalttat auch der Polizei mitzuteilen. Dies zeigt, dass die Angst Schwuler vor der Polizei inzwischen stark zurückgegangen ist. Dies gilt daher auch für die Bereitschaft, Anzeige zu erstatten.

Anzeigenerstattungen



27 Fälle, davon 15 Fälle der Polizei gemeldet

Kontaktmotivation



27 Fälle, Mehrfachnennungen möglich

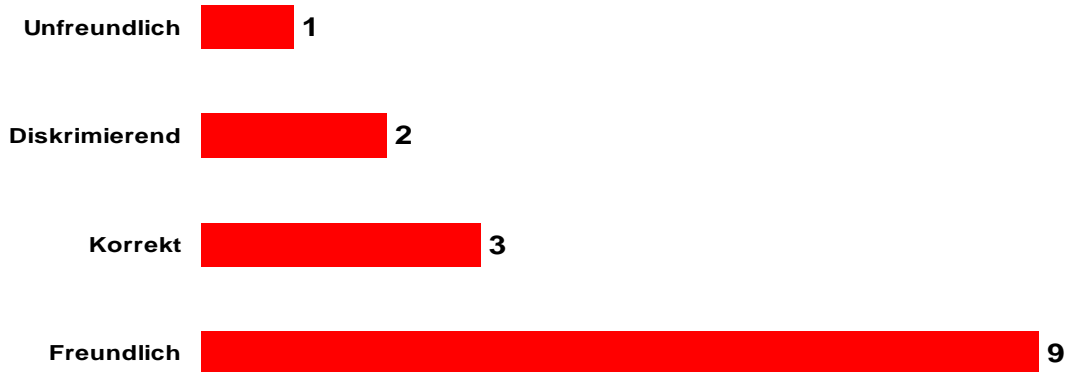
■ 3.5.8 Kontaktmotivation ■ 3.5.9 Polizeiverhalten

Erfreulich die mit 22 Nennungen hohe Motivation der Meldepersonen antischwule Gewaltfälle dokumentieren zu wollen, die zu einem großen Teil auch auf die Meldungen durch die Polizeibeamten Ebbinghaus/Tsangarakis zurückzuführen ist.



Dazu passt die mehrheitliche Einschätzung des Polizeiverhaltens durch die Opfer.

Polizeiverhalten



27 Fälle, davon 15 Fälle der Polizei gemeldet

Stadt der Tat



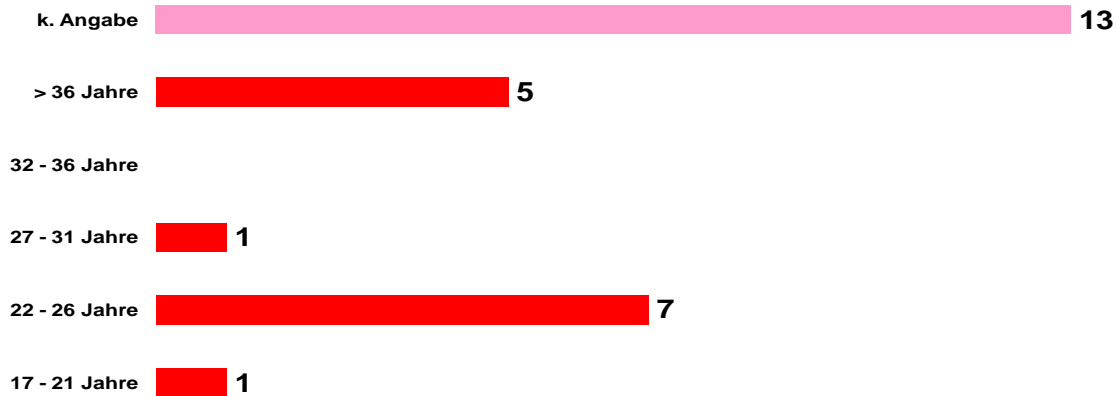
27 dokumentierte Fälle

■ 3.5.10 Stadt der Tat

Der Trend des letzten Jahres mit einem sehr stark lokalen Schwerpunkt des Kölner Schwulen Überfalltelefons wurde 2008 bestärkt.



Alter der Täter

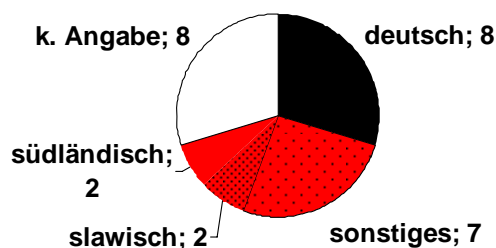


27 dokumentierte Fälle

■ 3.5.11 Alter der Täter

Die Angaben zum Täteralter stammen von den Meldepersonen – die das wahre Alter der Täter in der Regel nicht kennen und es daher nur schätzen können. Klar erkennbar jedoch ist, dass Aggression gegenüber Schwulen im Alter von bis Mitte 20 Jahren am höchsten ist und mit zunehmendem Alter dann wieder abnimmt.

Nationalität der Täter



27 dokumentierte Fälle

■ 3.5.12 Nationalität der Täter

Angaben zur Nationalität der Täter stammen von den Meldepersonen bzw. der Polizei, haben bei den vorliegenden Zahlen aber keine Aussagekraft.



4. Fallbeispiele 2008

Fall 1:

Silvester 2007/ Neujahr 2008: Das Jahr 2008 fing für einen Schwulen unangenehm an. Das spätere Opfer hatte - wie viele Kölner - die Silvesternacht in einer Szene-Bar gefeiert. Einen flüchtigen Bekannten nahm der Betroffene mit nach Hause. Dieser Bekannte verabreichte ihm jedoch offenbar K.O.-Tropfen. Als der Betroffene wieder erwachte, war er ausgeraubt worden. Hierbei entstand ein Gesamtschaden von mind. 5.000,- €.

Fall 2:

Frühling: Am 11. Mai 2008 um ca. 14.15 Uhr wurde ein Mann am Baggersee an der A3 zwischen Köln-Mülheim und Leverkusen von einer Gruppe von 7 jungen Männern bedroht.

Die Täter waren mit Holzknüppeln und Schlagstöcken bewaffnet. Der betroffene Mann konnte flüchten und blieb so unverletzt. Die Polizei hat er nicht benachrichtigt.

Fall 3:

In einem Fahrzeug der KVB wurde ein Schwuler Opfer einer antischwulen Gewalttat. Der 31jährige Geschädigte stieg am Chlodwigplatz in den Bus Richtung Neumarkt. Hierbei saß ihm ein Mann gegenüber, der in Begleitung eines weiteren Mannes war (beide Anfang 20).

Nach kurzer Fahrt setzte sich ein Mann neben das Opfer. Er berührte das Opfer erst kurz, dann begann er es direkt anzufassen. Da dies dem Opfer unangenehm war, wollte es den Platz wechseln. Unvermittelt schlug der Täter hierbei dem Opfer mit der Faust ins Gesicht. An der nächsten Haltestelle verließen der Täter und sein Begleiter den Bus.

Das Opfer blieb zurück mit einem 2-fachen Nasenbruch und musste ärztlich behandelt werden.



5. Ausblick 2009

Im Jahr 2009 finden Kommunalwahlen statt. Es ist zu erwarten, dass die rechtsradikale Partei „Pro Köln“ wieder mit Fraktionsstatus in den Kölner Stadtrat einzieht – so wie im Jahr 2004, als sie umgehend ein Stopp der Förderung lesbisch-schwuler Projekte und ein Ende des CSD verlangte. Gerade sie wollen Homosexuelle ins angeblich "Private" verdrängen, d. h. Lesben und Schwule sollen aus der Öffentlichkeit verschwinden, so wie es insgeheim auch diejenige Täterklientel in diesem Bericht wünscht, die aus Ablehnung und Hass handelt.

Dennoch werden sicher mehrheitlich Parteien weiterhin die Kölner Lokalpolitik bestimmen, die keine Homophobie unterstützen. In wie fern daraus handelnde Politik entsteht, bleibt abzuwarten. Insbesondere im Bereich schulischer Arbeit gegen Homophobie ist noch viel zu tun, auch wenn die Stadt in diesem Zusammenhang gerne auf mangelnde Mittel und das Land NRW verweist. Für konzeptionelle Überlegungen stehen wir gerne zur Verfügung.

Nach wie vor halten wir die Schaffung einer professionellen bundesweiten Stelle zur Dokumentation antihomosexueller Gewalt für unumgänglich.

Wenn der Mitarbeiterstamm unverändert bleibt, wird das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 auch weiterhin sein Beratungsangebot sicherstellen können und die oben dargestellten Kooperationen so weit wie möglich aufrecht erhalten, selbst aber nicht wieder Präventionsarbeit und sozialpolitische Arbeit leisten können. Dazu bedürfte es größerer personeller und finanzieller Mittel.



Mann ruf an: Köln 19228 - Schwules Überfalltelefon
Anti-Gewalt-Bericht 2008

©www.koeln19228.de, Mai 2009

Impressum

Herausgeber: Schwules Überfalltelefon Köln 19228
c/o LSVD Ortsverband Köln e.V.
Pipinstr. 7
50667 Köln
Tel.: 0221 – 19228
Fax: 0221 – 925 961 – 11

E-Mail/Internet: beratung@koeln19228.de / www.koeln19228.de

Redaktion: Frank G. Pohl
Statistik-Grafiken: Knut Wittmann

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, aus auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

© www.koeln19228.de / LSVD Ortsverband Köln e.V., Köln 2009